

Der Freude folgte der Frust

MEIN JAHR 2020 Lea Willer startete mit der HSG Hoof/Sand/Wolfhagen motiviert in die Saison

VON MARTINA SOMMERLADE



Für Lea Willer und die HSG Hoof/Sand/Wolfhagen kam der Spielbetrieb in der Oberliga wegen Corona zum Erliegen. Foto: Martina Sommerlade

Wolfhagen – An den 12. März kann sich Lea Willer noch besonders gut erinnern. Jenen Donnerstag, an dem die Serie aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt wurde. „Es kam mit dem Abbruch, dem angekündigten Abstieg und allen anschließenden, ständig wechselnden Informationen so vieles zusammen, dass man tatsächlich etwas brauchte, um es zu verarbeiten“, sagt die 25-jährige Handballerin der HSG Hoof/Sand/Wolfhagen.

Als dann nach langem Hin und Her feststand, dass ihr Team nicht - wie ursprünglich angenommen - absteigen musste, sondern in der Oberliga verbleiben konnte, war die Grundschullehrerin froh. Und als es Ende Mai mit den Vorbereitungen auf die neue Serie los ging, kannte ihre Euphorie kaum Grenzen.

„Ich habe mich in diesem Sommer so sehr wie noch nie zuvor auf den Serienbeginn gefreut.“ Und auch an das Gefühl vor dem ersten Hallentraining sowie den ersten Testspiele kann sie sich gut erinnern. „Es war wieder

annähernd das Gefühl der Normalität“, sagt sie. Damals habe sie noch daran geglaubt, dass sie gemeinsam mit ihrem Team zeigen könne, dass sie zu recht in der Oberliga agierten. „Wir waren alle so motiviert und wollten gern guten Handball zeigen.“

Doch dann kam der Spielbetrieb wegen der zweiten Corona-Welle erneut zum Erliegen, nachdem die HSG das erste Serienspiel gegen Offenbach aus Sicherheitsgründen abgesagt hatte. „Die Gesundheit geht nunmal vor, auch wenn wir alle richtig Lust auf Handball gehabt hätten“, findet die passionierte Sportlerin. Auch jenseits des Sports hat Lea Willer die Auswirkungen des Corona-Virus zu spüren bekommen. „Es war eben ein außergewöhnlich schweres Jahr. Alles ist anders als sonst.“ Auf die besonderen Umstände hat sich die junge Frau indes entsprechend eingestellt und alles bestens gemeistert. So wie ihren Ausbildungsabschluss, der unter besonderen Umständen stattgefunden hatte. „Es war ein außergewöhnlicher Start ins Berufsleben.“

Auch die geplanten Urlaube nach New York und Südafrika wurden abgesagt. „Das hat schon etwas geschmerzt, war aber unumgänglich.“ Am meisten vermisst die 25-Jährige den Kontakt mit ihren Mannschaftskolleginnen. „Sonst sieht man sich dreimal wöchentlich und am Wochenende zu den Spielen. Wir sind nicht nur Kolleginnen, sondern echte Freundinnen.“ Doch nicht alles sei schlecht. „In Zeiten wie diesen lernt man wieder innezuhalten und auch Kleinigkeiten zu schätzen“, so Willer. Die Umarmung einer Freundin oder eine Verabredung zum gemeinsamen Weintrinken - was früher selbstverständlich war, wird nun, da es derzeit nicht möglich ist, zu etwas besonders Wertvollem. Etwas, auf das sie sich im nächsten Jahr besonders freut. „Ich hoffe, dass das neue Jahr besser wird für alle.“